

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 297.

Verlags-Gernsprecher No. 2952.

Dienstag, den 30. Juni.

Redaktions-Gernsprecher No. 52.

1903.

Morgen-Ausgabe.

Für das 3. Quartal 1903

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Bezugspreis 1 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und zum Bezugspreis von 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich

bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Vom Chamberlainismus.

In der soeben erschienenen Juni-Nummer der „Deutschen Wirtschaftspolitik“ veröffentlicht der Geschäftsführer des Handelsvertragsvereins, Dr. Borgius, einen längeren Aufsatz über die neue zollpolitische Bewegung zur Herstellung eines britischen Reichszollverbandes. Er schildert eingehend die Vorgeschichte dieser Bewegung seit Anfang der achtziger Jahre, ihre Entstehung aus zwei verschiedenen Wurzeln: der politischen (in Gestalt des von der „Imperial Federation League“ erstrebten engeren Zusammenschlusses zwischen Kolonien und Mutterland) und der wirtschaftlichen (in Gestalt der von der „National Fair Trade League“ erstrebten Umwälzung des Freihandels in eine Art Schutz Zollpolitik), ihre Verschmelzung seit Anfang der 90er Jahre und das neuere Emporkommen dieser Strömung dank der Unterstützung Chamberlains, der sich zu ihrem Führer aufwarf und das nun präzis herausgearbeitete Ziel des Reichszollverbandes mit zäher Energie verfolgte.

Sein Aktionsplan ist offenbar gewesen, zuerst durch Zuausichtstellung britischer Gegenvergünstigungen, die er schon durchsetzen werde, die Kolonien zu freiwilliger Gewährung von Vorzugszöllen zu bewegen, und nunmehr, nachdem ein solcher praktischer Fall vorliegt, dem Mutterland vorzuhalten, wie unverantwortlich undankbar es sein würde, dies aus eigener Initiative hervorgegangene Entgegenkommen der Kolonien unerwidert zu lassen, und wie unklug, diese so günstige Gelegenheit zur Konsolidierung des Reiches unbenutzt zu lassen.

In der Regierung selbst ist Chamberlain offenbar anfänglich auf lebhaften Widerspruch gestoßen. Und fast hat es den Anschein, als wäre Chamberlains Rede nur gehalten, um den schlechten Eindruck zu verwischen, den

die Aufhebung des Kornzolls, diese wortlose Desavouierung etwaiger Chamberlainischer Versprechungen, in den Kolonialkreisen gemacht hatte. Gleichzeitig aber bedeutete sie zweifellos einen Appell an die Öffentlichkeit, ein Mobilmachen der Wählermassen, durch welche er seine geschwächte Stellung im Kabinett zu stärken, die Regierung zu beeinflussen und für das „new chapter in our Imperial history“, wie er die von ihm inaugurierte Politik stolz bezeichnet, einen hinreichenden moralischen Rückhalt zu gewinnen suchte — ein casaristisches Auspielen des „Volks“ gegen seine Mitregierenden. Daher sein neuerliches Lieblingsspiel mit der Arbeiterschaft: das leutselige „Antwortschreiben an einen Arbeiter“, die Verquickung der old age pensions mit den Schutzzöllen, — frei nach dem Muster des Zentrums in Deutschland.

Ob er damit Glück haben wird, steht freilich dahin. Im allgemeinen ist er bei der Arbeiterschaft unpopulär, abgesehen vielleicht von seiner eigenen Stadt Birmingham. Eher scheint er in industriellen Kreisen einigen Anklang zu finden; wenigstens haben sich schon zwei Organisationen gebildet, die „Protectionist League“ unter Führung des Schutzzöllners James Lowther und die „Tariff League“ unter Leitung des obengenannten Publizisten Williams, welche sich die Förderung seiner politischen Ziele zur Aufgabe gemacht haben.

Jedenfalls wäre aber ein eventueller Sturz Chamberlains über dieses Projekt nicht gleichbedeutend mit dem Verschwinden dieser Bestrebungen an sich, im Gegenteil, wenn er jetzt aus dem Kabinett ausscheidet, so verliert er zwar erheblich an persönlichem Einfluss in der Regierung, gewinnt aber desto mehr freie Hand für die persönliche Wirksamkeit als unabhängiger Politiker und dürfte sogar sich voraussichtlich alsdann mit noch größerem Eifer der weiteren Verfolgung seines Projektes widmen. Als Mitglied des Kabinetts, im Flügel gehalten durch das Schwerkriegsamt seiner Kollegen und die unvermeidlichen Rücksichten auf die praktischen politischen Verhältnisse, würde er nach Verlust seiner Stellung aller Wahrscheinlichkeit nach mit ebenso großem Geschick wie Erfolg die Rolle eines politischen Märtyrers spielen, dessen hochfliegenden rettenden Ideen an dem zähen Widerstand egoistischer Interessen gescheitert sind, und bekanntlich ist „sanguis martyrum semen ecclesiae“.

Für uns besteht die Hauptgefahr darin, daß der Reichszollverband zu einem Hebel des Protektionismus an sich in England würde. Der Reichszollverband ist die einzige Form, in welcher England überhaupt schutz-zöllnerisch werden kann. Zerplittert er an den harten Interessengegenständen der Wirklichkeit, so bleibt nicht nur England selbst für den Freihandel prädestiniert, sondern hat nunmehr auch das dringendste Interesse daran, den Geist des Imperialismus und Protektionismus in der ganzen übrigen Kulturwelt niederzuwerfen und wird sich

sicherlich alle Mühe geben, in dieser Hinsicht als handels-politischer Sauerzweig zu wirken. Endet dagegen der Kampf für einen britischen Reichszollverband siegreich, so hat damit der Grundgedanke des modernen Hochschut-zöllnertums: die Abschließungspolitik, das Ideal der „wirtschaftlichen Selbständigkeit“, einen Erfolg erlangt, der nicht ohne Rückwirkung auf andere Staaten bleiben dürfte.

Andererseits scheint mit dem Reichszollverband ein gewisser Präzedenzfall dafür gegeben, daß eine Aus-scheidung der Meistbegünstigung durch besondere Vor-zugsverträge zwischen einzelnen Ländern von den übrigen Kulturstaaten gebilligt wird, ohne daß diese den Beteiligten ihrerseits die Meistbegünstigung entziehen. Damit wäre aber die Hauptschwierigkeit auch für den alten Traum eines mitteleuropäischen Staatenkartells aus dem Wege geräumt und dieses, — einerseits durch den Einfluss englischen Beispiels, andererseits als Reaktion gegen die daraus drohenden Gefahren — seiner Verwirklichung vielleicht näher gerückt. Gleichzeitig wäre freilich die Gefahr bedenklich verstärkt, daß dieses europäische Staatenkartell nicht ein Bund zur Brechung des wirt-schaftlichen Imperialismus in der übrigen Welt würde, unter welchem Gesichtspunkte wir ihm unsere Sympathie entgegen bringen könnten, sondern daß es — im Geiste des Antrags Schwerin-Böhmig — ein Kartell des geeinten europäischen Hochschutzzöllnertums würde und gegen das Zinsengericht eines etwas freieren Verkehrs innerhalb Europas die Erstgeburth der Herrschaft auf dem Welt-markte endgültig verlaute. Die ganze gegenwärtige Konstellation in England ist eine ernste Mahnung an die verantwortlichen Stellen des europäischen Kontinents, von jener verhängnisvollen Politik des Hochschutzes abzu-gehen, welche, wenn nicht die treibende Kraft, so min-destens das zugräftigste und erfolgreichste Argument für den Chamberlainismus in England bildet.

Darin beruht ja die spezifische Gefährlichkeit des Pro-tektionismus, daß er seinem Wesen nach so außerordent-lich ansteckend wirkt: von einer Branche zur anderen und von einem Lande zum anderen. Dieser Gefahr kann, streng genommen, nur auf internationalem Wege begegnet werden. Es genügt deshalb auch nicht, daß in einem einzelnen Lande eine vorübergehende Agitation und Organisation der Gegeninteressen eintritt, wie gegen-wärtig im deutschen Handelsvertragsverein. Befürchtlich haben sich anlässlich der neuen Hochschutzzollbestrebungen ja denn auch bereits in Italien, sowie in der Schweiz ähnliche Organisationen gebildet. Selbst in der amerika-nischen Union sammeln sich allmählich die der Traktat-politik abgeneigten vertragsfeindlichen Elemente; und in England entwickelt der Cobden-Klub neuerdings wieder eine große Rührigkeit. Wie in der Sozialpolitik die allenthalben bestehenden nationalen „Gesellschaften für

Fenilleton.

Ein fürstlicher Märtyrer der Reformation.

Zum 400-jährigen Geburtstag des Kurfürsten Johann Friedrich des Grobmütigen (30. Juni).

Von Dr. Eberhard Schars.

Jenen beiden ersten Blutzengen des evangelischen Glaubens, Heinrich Voes und Johannes Esch, die am 1. Juli 1521 in Brüssel auf Veranlassung des berüchtigten Reitermeisters Jakob von Hogstraten verbrannt wurden und denen Luther das ergreifend-schöne Lied sang: „Ein neues Lied wir heben an“, reißt sich würdig der sächsische Kurfürst Johann Friedrich der Grobmütige an, der nicht nur als Anhänger und Förderer der Reformation im kurfürstlichen Sachsen, sondern auch als Stifter der Universität Jena zu den ruhmreichsten Fürsten aller Zeiten gehört. Aber was uns ihn ganz besonders lieb und wert macht, das ist der bewundernswerte Heldennut, mit dem er das so tragische Geschick, das infolge seines handhaften Eintretens für die evangelische Lehre über ihn und die Ernestinische Linie Sachsens hereinbrach, er-trug, in der Tat ein Glaubensmartyrer, der, wenn es Gott nicht anders gefügt hätte, auch bereit war, dem reinen Glauben sein Blut zum Opfer zu bringen, dem er bereits seine Freiheit und seinen fürstlichen Rang er bereits seine Freiheit und seinen fürstlichen Rang er bereits seine Freiheit und seinen fürstlichen Rang

diese verhängnisvolle Katastrophe. Herrlich, eigensinnig und teilweise gewalttätig, verbitterte er seine Gegner, wenigleich es ihm nur um die von ihm für recht erkannte Sache der neuen Lehre, keineswegs um persönliche Feindseligkeit zu tun war. So erstieg er den zum Bischof von Naumburg erwählten Katholiken Julius von Pflug durch den Protestantens Nikolaus von Amstorf und mischte sich eigenmächtig in die Angelegenheiten des Stiftes Würzen ein, wodurch er sich mit seinem Vetter Moritz so verfeindete, daß es fast zum Kriege zwischen beiden fürstlichen Verwandten gekommen wäre. Aber Landgraf Philipp von Hessen vermittelte noch zu rechter Zeit, und so konnten die bereits zum Angriff bereiten Heere in Ruhe und Frieden ihren Osterladen (Quarkfuchen) ver-zehren. Dieser unblutige Krieg heißt daher der „sächsische Bladenkrieg“ (1542). Als Haupt des Schmalkaldischen Bundes vertrieb er ferner im Verein mit dem Landgrafen von Hessen den Herzog Heinrich von Braunschweig, einen eifrigen Gegner der Reformation, aus seinem Lande.

So sah sich der Kaiser endlich genötigt, am 20. Sep-tember 1546 gegen beide, den freitbaren Kurfürsten und seinen gleichgesinnten Verbündeten, den Landgrafen, die Reichsacht auszusprechen. Der nunmehr beginnende Schmalkaldische Krieg, der an der Donau und später an der Elbe geführt wurde, hatte besonders infolge der Saumseligkeit und Unentschlossenheit Johann Friedrichs einen für letzteren und die von ihm vertretene evangelische Sache so verhängnisvollen Ausgang. Es widerstrebte des Kurfürsten religiösem Gefühl, gegen seinen kaiser-lichen Herrn mit Waffengewalt vorzugehen, und so ver-lor man trotz der ersten Vorhellungen Schärfflins, der für ein kraftvolles Vorschlagen war, an der Donau Zeit und Gelegenheit. Erst als sein Vetter Moritz, der mit dem Kaiser verbündet war, in das kurfürstliche Sachsen eingebrungen war, raffte sich Johann Friedrich zu einem energischen Schritte auf, zog gegen Moritz, vertrieb den- selben aus seinem Kurfürstentum und drang noch weit in die herzoglichen Lande seines Veters ein. Dieser rief nun in seiner Bedrängnis den mit ihm verbündeten Kaiser um Hilfe an. Bei Mühlberg an der Elbe, auf der Lohauer Heide, trafen sich am 24. April 1547 die beider-seitigen Heere. Es war gerade ein Sonntag, und der fromme Kurfürst wohnte dem Gottesdienste bei, als seine im Abzuge begriffene Reiterei von der 27 000 Mann

starken kaiserlichen Armee, der ein Bauer die Wege ge-zeigt hatte, angegriffen wurde. Auf Gegenwehr nicht ge-faßt, wurde Johann Friedrich, nachdem er im Gesicht ver-wundet worden war, infolge seiner Schwermüdigkeit, die ihm eine schnelle Flucht nicht gestattete, zum Gefangenen gemacht. Dasselbe Schicksal ereilte auch seinen tapferen Gefährten, Herzog Ernst von Braunschweig-Lüneburg. In der Gefangenschaft bewies der Kurfürst seltenes Gott-vertrauen und Standhaftigkeit, wie sie nur ein gutes Gewissen zu verleihen vermögen. Der Kaiser sprach das Todesurteil über ihn aus. Mit bewundernswerter Fassung und ohne auch nur sein Schicksal zu unter-brechen, vernahm es der Kurfürst. Aber der Kaiser wagte aus wohl erwogenen Gründen nicht, das harte Urteil an dem mächtigsten Reichsfürsten zu vollziehen. Er zog es vor, dasselbe in ewige Gefangenschaft umzuwandeln, unter der Bedingung, daß Johann Friedrich seine Festungen, besonders Wittenberg, das alle Vorberei-tungen zur Verteidigung getroffen hatte, dem Kaiser übergebe und die kurfürstliche Würde an seinen Vetter Moritz abtrete. (Wittenberger Kapitulation.) Beide Be-dingungen erfüllte der schwer heimgegriffene Fürst. Die dritte Bedingung jedoch, sich den Beschlüssen des Triden-tiner Konzils (1545—1563) zu unterwerfen und somit den evangelischen Glauben zu verleugnen und sich aufs neue der katholischen Kirche anzuschließen, wies er standhaft zurück. So ward Johann Friedrich ein Märtyrer der Lehre Luthers, der unsere aufrichtigste Bewunderung verdient. Abzuleben wählte die Gefangenschaft nur fünf Jahre. Moritz, der neue Kurfürst, selbst Protestant, be-reute gar bald den Verrat, den er an der evangelischen Sache verübt hatte, und sagte sich vom Kaiser los, den er in der Ehrenberger Klausel bei Jülich so in die Enge trieb, daß dieser nur mit genauer Not der Gefangen-schaft durch den Kurfürsten, seinen ehemaligen Verbün-deten, entging. Aber der Kaiser, gebrängt durch Moritz, mußte nun in den Passauer Vertrag (1552) willigen, der die Befreiung der gefangenen Fürsten und das Zuge-händnis der Religionsfreiheit für die Evangelischen zur Folge hatte. So schlug auch für Johann Friedrich die Stunde der Freiheit. Mit Freudentränen von seinem treuen Volke begrüßt, das ihn wie einen Märtyrer ver-ehrte, kehrte der vielgeprüfte Fürst in sein Land zurück und feierte mit seinen Angehörigen die süßen Freuden

Extra-Preise

Montag bis Samstag
soweit der Vorrat reicht.

Bade-Artikel.

Bade-Anzüge	Länge	105	115	125	cm
für Damen, rot Kattun mit Besatz		1.50	1.65	1.80	Mk.
Bade-Anzüge	Länge	75	85	95	cm
für Mädchen, rot Kattun mit Besatz		1.10	1.20	1.30	Mk.
Frottier-Handtücher	Stück	35	50	85	Pf.
Frottier-Badetücher	Größe	80x90	100x100	cm	
für Kinder		78	1.15	Mk.	
extra grosse Tücher		2.25	3.50	5.25	Mk.
Badezeug-Taschen, fertig gestickt				1.35	Mk.

Strumpfwaren.

Kinder-Strümpfe, Baumwolle gewebt, extra lang, leuchtend, für das Alter von 1-2, 2-3, 3-4, 4-5, 5-6, 6-8, 8-10, 10-12, 12-14 Jahren	Paar	20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60	Pf.	
Damen-Strümpfe, Baumwolle gewebt, engl. lang, schwarz und weiss, mit Doppelsohlen und dopp. Hochferse, schwarz, leuchtend b. und weiss	Paar	36	Pf., 3 Paar	1.00 Mk.
	das Paar	45	Pf., 3 Paar	1.25 Mk.
Gelegenheitskauf aussergewöhnlich billig.				
Herren-Soeken ohne Naht				
Ein Posten	Baumwolle	lederfarbig u. schwarz	Reform	Goldschied
	Paar	36,	45,	50 Pf.
	6 Paar	2.00,	2.50,	2.80 Mk.
Reine Wolle, Sommer-Qualität, normalfarbig, grau, schwarz und engl. melierte Garne, Wert 1.25-1.50	das Paar nur	65	Pf., 6 Paar	3.70 Mk.

Alle garnierte Damen-Hüte, Kinder-Hüte, ungarnierte Hüte und Blumen werden — um rasch damit zu räumen — mit **25 bis 50 %** Nachlass abgegeben.

1746

Während diesen Tagen bewillige ich auf meine bekannt billigen Preise auf

Spitzen, Spitzen-Einsätze, Gardinen } **10 % Extra-Rabatt.**
und auf alle Possamenten und Kleider-Besätze

21. Weber-
gasse

Ch. Hemmer

Weber-
gasse 21.

Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen.

Große Auswahl! 20 Musterzimmer!

Specialität: Braut-Ausstattungen.

Einzelne Möbelstücke für Zimmer und Küche zu sehr billigen Preisen.

Gegen Baar! Auf Theilzahlung!

J. Wolf, Wiesbaden,

Friedrichstraße 33, 1. Stock,

Ecke Neugasse.



Spiritusbügeleisen,

bestes Bügeleisen der Gegenwart,

speziell für Haushaltungen, Waschanstalten, Bäck-
lerinnen, Schneiderinnen, Schneider vorzüglich geeignet.

Keine große Hitze wie bei Bügelföhen oder Herdfeuer, kein Staub wie bei Kohleneisen, kein Auswechseln der Plättchen wie bei Gas etc. Auch für die Reise in die Sommerfrische unentbehrlich. Spiritusverbrauch à Stunde ca. 3 Pfennige. Auf Wunsch zur Probe bei

Conrad Krell, Taunusstraße 13,

Special-Magazin für compl. Küchen-Einrichtungen.

1543



Unentbehrlich für jede sparsame Hausfrau

sind die **Hansbacher Fleischconserven**, Pains mit Crème, Fleischbrüh- und Nähr-Suppen, Haiserspecialitäten, Erbsenwurst, diverse Suppeneinlagen und Nahrungsmittel, Preiselbeeren etc.

der Deutschen Armee-Conserven- und Nahrungsmittel-Fabrik Hansbach.

In allen einschlägigen, besseren Geschäften zu haben.

(MA1808) F105

LEA

AND

PERRINS'

WORCESTERSHIRE

SAUCE

Ist die Original-Sauce und nach dem Original-Rezept hergestellt. Verlangt und bestellt darauf mit LEA AND PERRINS' SAUCE bedient zu werden, wie ist die bestbekannte, Sauce für Fleisch, Fleisch, Brühen, Wildpret und Suppe.

Vermeide minderwerthige Nachahmungen.

Im Engros Verkauf zu haben bei den Eigentümern, Worcester: Grosse & Blackwell, Limited, London, und überhaupt bei Export-Importationdhären.

(Bwg. 1407) F116

Neuere Leiden und Schönheitsfehler

jeder Art werden äußerst rasch und gründlich mit unschädlichen Mitteln, ohne Berufsförderung, nach bewährter Methode billigt geheilt.

Pflechten, Beulen, Hautkrankheiten, Kopfschuppen, Kopfgrind, Gesichtsausschläge, Ausdehn, Schuppen, Mitefter, Gesicht- und Halsröthe, Warstchen, Sommerprossen und Piefen, Gesichtshaare, Sprödigkeit der Haut, Veingefäßwunde, Kröpfe und Drüsenleiden werden durch briefliche Behandlung in kürzester Zeit radikal beseitigt. Zahlreiche Zeugnisse von Geheilten liegen vor. Briefporto nach der Schweiz 20 Pf.

Man wende sich an **O. Mück**, prakt. Arzt in Glarus 72 (Schweiz).

Loose in Wiesbaden bei
Carl Casari, Kirchgasse 40,
J. Stassen, Kirchgasse 51,
F. de Fallot, Hof- Lang-
gasse 10, Moritz Casari,
Langgasse 6, L. A. Mucke,
Wilhelmstr. 30, Carl Henk,
Gr. Burgstrasse 17, F80

Schon 11. Juli Briesener Ziehung.

60,000 baare und

Mark

1 eleg. 4spännige Equipage

sind die Hauptgewinne der

Schloss Burg-Loose à 3 Mark und Briesener Pf.-Loose à 1 Mark

gegen Einsendung von 4 M. 30 Pf. franco 2 Loose nebst Gewinnlisten

Lud. Müller & Co. Berlin, Breitestr. 5.

Kurhaus Niedrichthal

bei Otville am Rhein, am Fuße des Taunus, unweit Schlangenbad, unmittelbar am Hochwald, in reizvoll. Umgeb., erfrisch. Waldluft u. vollst. Ruhe gel. Niedrichthal Sprudel. Trunk- und Baderkur. Comfort. Wohn., schattig. Waldpar* vorzügl. Verpflegung. Röh. Prospect.

Oscar Michaëlis,

Weinhandlung,
Adolfsallee 17,
Telefon 2130. 1352

Specialität: **Moselweine.**

Morgen Montag

beginnt

der alljährlich stattfindende

Sommer-Ausverkauf.

— Der Verkauf erfolgt zu bekannt niedrigen Preisen. —

Empfehle

Zur besonderen Beachtung!

Sämtliche

**Jackets, Mäntel, Costumes, Blusen, Morgenröcke,
Jupons etc.,**

aus dieser Saison herrührend, hochmodern, **aussergewöhnlich preiswert.**

Bedeutende Preisermässigung

auf alle

Wollstoffe, wie Voiles, Etamines und dichte Gewebe

Seidenstoffe für Blusen und Kleider,

Waschstoffe, wie Leinen, Batiste, Organdy etc.

Alle angesammelten

Reste, sowie grosse Anzahl einzelner Coupons für Blusen, Röcke und ganze Kleider
sind aufgelegt.

Jedes Stück ist deutlich mit dem Ausverkaufspreise gezeichnet

J. Bacharach.